

Fachtagung der BAG ev. Jugendsozialarbeit
bei der Diakonie Mitteldeutschland am 29.11.2011

Jugendliche Befähigen!

Der Beitrag der Jugendsozialarbeit zu Bildung

Andacht und Einführung in den Tag

Sie haben sich zu einem zutiefst theologischen Thema versammelt. So stellt sich das zumindest im jüdisch- christlichen Glaubenshorizont dar:

1 Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
noch tritt auf den Weg der Sünder
noch sitzt, wo die Spötter sitzen,
2 sondern hat Lust am Gesetz des HERRN
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Dies ist der Anfang des ersten Psalms, des Vorworts zum Psalter, der als biblisches Denk- und Betbuch mit seinen Denk-, Dank-, Lob-, Klage-, Bitt- und Betformen bis heute jüdisches und christliches, aber auch muslimisches Beten und Singen prägt.

3 Der ist wie ein Baum,
gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,
und seine Blätter verwelken nicht.
Und was er macht, das gerät wohl.

So setzt dieser Psalm fort.

Sie könnten mir jetzt entgegenhalten, dass dieser Psalm für eine naive Sicht der Dinge steht, dass er in einer platten Form den rechten Glaubenseifer und persönlich- materielles Wohlergehen – im Sinne des deuteronomistischen „Tun- Ergehens- Zusammenhangs“ in eine enge Verbindung bringt.

Und es ist wirklich so: objektive beobachteter Wohlstand wie subjektiv empfundenenes Wohlbehagen hängt grundsätzlich hängt weder an der Religiosität eines Menschen, noch an seiner Spiritualität noch an seinem Verhalten. In unserem Land hängt Wohlergehen an anderen Voraussetzungen: An der Familie, in die man hineingeboren wird, an den Möglichkeiten, die einem die Eltern eröffnen, an der Umgebung in der man aufwächst.

Die pädagogischen und soziologischen Veröffentlichungen der jüngeren Vergangenheit dazu weisen schließlich statistisch nach, dass in Deutschland das, was aus einem Kind, aus einem/r Jugendlichen wird, von dem abhängt, was er/sie von seinen Eltern mitbekommt auf seinen/ihren Weg ins Leben.

Und doch sind die Bäume des Psalms, die an Wasserbächen gepflanzt sind, mehr als eine Metapher für eine umfassende materielle Ausstattung von Menschen, mehr als ein Bild für Karrierechancen, mehr als das, was man sich landläufig vorstellt als gelingendes Leben. Und deshalb kann man gut nachfragen, was denn dieser Psalm mit Bildung zu tun hat, mit dem

Lebensmittel, durch das nicht nur Jugendliche „befähigt werden, selbständig und eigenverantwortlich ihr Leben zu gestalten und an der Gesellschaft teilzuhaben, wie Sie es in Ihrer Einladung formuliert haben. Denn auf der unmittelbaren Textebene der Lutherübersetzung geht es schließlich nicht um Bildung, sondern um Gebot und Gesetz, um Anweisung und Befehl, um die Anwendung von Anweisungen und den Gehorsam ihnen gegenüber.

Dies ändert sich, wenn wir den Text in der Fassung der „Bibel in gerechter Sprache“ noch einmal, genauer, betrachten:

1 Glücklich sind die Frau, der Mann,
die nicht nach den Machenschaften der Mächtigen gehen,
nicht auf dem Weg der Gottlosen stehen
noch zwischen Gewissenlosen sitzen.
2 Sondern ihre Lust haben an der Weisung JHWHs,
über diese Weisung murmeln Tag und Nacht.
3 Wie Bäume werden sie sein
gepflanzt an Wasserläufe,
die ihre Frucht bringen zu ihrer Zeit,
und ihr Laub welkt nicht.
Was immer sie anfangen, es führt zum Ziel.

Wenn wir diese Übersetzung hören, wird sehr viel deutlicher, dass es um Nachdenken und Reflektion geht, darum, Gottes Weisung – murmelnd – im Mund und mit Verstand und Sinn in sich und für sich hin- und her zu bewegen; es geht also in einer sehr ursprünglichen Form doch um Bildungsbemühen.

Dieses Bemühen bezieht sich auf „Gottes Weisung“: darunter sind aber nicht nur die 10 Gebote zu verstehen – von „Ich bin der Herr, dein Gott..“ über „du sollst nicht töten!“ bis zu „du sollst nicht begehren...“.

Nach biblisch- jüdisch- christlicher Überzeugung ist Gottes Weisung Grund und Anfang der Welt, die erste Ermöglichung von Existenz; sein „es werde“ (1.Mose 1,3) ist der Anfang aller Ordnung im Chaos. So entstehen Linien in die Ursuppe, entlang derer Leben mit all seinen Dimensionen möglich ist; im Wasser und an Land, als Pflanze und als Tier, am Ende auch das Leben des Menschen.

Nach biblisch- jüdisch- christlicher Überzeugung gewährt Gottes Weisung dem Menschen Freiheit zur Selbstbestimmung über die Möglichkeiten seines Lebens. Der Mensch ist in der Lage, selbst zu entscheiden, ob er sich auf Liebe und Hingabe fokussiert – oder sich in Selbstsucht und im „Habenwollen/Habenmüssen“ ergeht; ob er gestalten oder einreißen will; ob er besonnen das geordnete verwalten will – oder unbesonnen die Erde ausbeuten will, sodass nachfolgenden Generationen nur noch leeres wüstes Land bleibt, tabula rasa sozusagen.

Nach biblisch- jüdisch- christlicher Überzeugung ist Gottes Weisung, die Menschen immer wieder hinaus ins Leben aufbrechen lässt und ihnen die Freiheit lässt ihr Leben selbst zu gestalten; es ist ihre Wahl in welcher partnerschaftlichen Form sie zusammenleben wollen; und sie können auch die Einsamkeit wählen; sie können über Arbeit und Muße entscheiden; sie können fürsorglich handeln und/oder nach immer mehr, besseren, schöneren materiellen Gütern streben.,

Am Ende ist es nach biblisch- jüdisch- christlicher Überzeugung Gottes Weisung, die diese Freiheit sichert, weil sie sie rahmt durch das Doppelgebot der Liebe: Dem „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ entspricht das „Du sollst Gott lieben“. Dies verstehe ich als Hinweis auf die Balance zwischen zwei Gegenübern, die gelingendes Leben erst ermöglicht; zugleich tritt eine dritte Kraft dazu, die beide zwingt nicht nur sich, sondern das Ganze immer wieder neu auszubalancieren – in der biblischen Tradition ist dies die Weisheit bzw. der Geist Gottes.

Wenn man so lebt, sagt der Psalm, ist es als ob man ein Baum ist, der Wasser gefunden hat in der Wüste.

Dann kann man anderen Orientierung geben; dann wird man zur Labsal für Durstige und Hungrige; dann bietet man Schatten in der Glut des Mittags für die Reisenden. So wird man am Ende selbst Weisung Gottes – in aller Freiheit, sich anderen zu öffnen und hinzugeben; denn dann ist man eben nicht mehr gezwungen, rastlos durch die Wüsten zu ziehen, die sich auftun, wenn man orientierungslos ist, nichts weiß und nichts versteht; nichts kennt und nichts hat, auf dem man kauen kann - worüber man nachdenkend murmeln kann Tag und Nacht.

Kurz: Ohne Bildung bleibt nur Leere, nur mit Bildung kann man leben. Bildung ist das Mittel zum Leben.

Wie Sie wissen, kann man diesen jüdisch- christlichen Ansatz sehr wohl hinterfragen. Im Sinne von Marx könnte man hier auf die Vertröstung hinweisen, als die die Religion zum Opium des Volkes im Jammertal der Gegenwart wird; mit Sigmund Freud ließe sich postulieren, dass Bildung nicht Bedenken des Glaubens bedeute, sondern allein die Wegnahme der Vertröstung, die er bietet, dass Heilung nur im Standhalten gegenüber den Kränkungen des Erwachsenwerdens liege, nicht in der Selbsttäuschung einer wie auch immer gearteten Beschwörung des vermeintlich Transzendenten. Am Ende könnte man auch feststellen, dass einem Religion egal ist, dass sie einfach nicht zu einer zeitgenössischen Lebensführung dazu gehört.

Mir bleibt hier nur festzuhalten, dass eisernes Festhalten an Axiomen eine Mythologisierung dieser festen Annahmen bedeutet, dass das das „nicht wahr Sein lassen, was nicht wahr sein darf“ direkt in die Dogmatisierung solcher Aussagen mündet.

Allerdings macht es einsam und unfrei, wenn ich meinen Standpunkt zum einzig richtigen erkläre, wenn ich nicht mehr bereit bin, darüber nachzudenken, was diese Welt in ihrem Innersten zusammenhält. Denn dann verzichte ich darauf zu studieren, was Welt und Leben antreibt, und sei es mit den faustischen Mitteln der Religion, Mathematik, Medizin, Philosophie usw. usf.

Was frei macht, ist das „Murmeln bei Tag und Nacht“, das im Herzen bewegen dessen, was man erlebt, das im Verstand betrachten, was einen treibt und voranbringt, das mit Mut und Sinn angehen, was als zu tun naheliegend erkannt ist. Nur dann ist man frei, sich selbst zu orientieren und anderen Orientierung zu geben.

Das ist die Wahrheit, die meiner Meinung nach im ersten Psalm zu entdecken ist; das ist die Wirklichkeit von Glauben, von Religion: nicht, dass man festhält an dem, was man für unumstößlich hält, nicht das vermeintlich ewig Wahre – sondern die stete Suche, die bleibende Sehnsucht nach diesem Wahren, und das unabhängig davon, ob man danach auf jüdisch- christlichen, muslimisch, buddhistischen oder am Ende gar atheistischen Pfaden sucht.

Nur, wer sich auf solch eine Suche macht, kann sich glücklich schätzen; nur wer dazu bereit ist, ist nicht den manipulativen Machenschaften der Mächtigen ausgesetzt; nur wer sich dem aussetzt, ist davor geschützt, Scharlatanen, Gewissenlosen auf den Leim zu gehen. Nur so landet man nicht in der Wüste oder in den Abgründen der Unmenschlichkeit, des nicht mehr umdrehen Könnens.

Bildung hilft zum Leben!

Oder wie es der erste Psalm in der Übersetzung Jörg Zinks sagt, eines Weisen der deutschen Theologie nach dem Abgrund der schwarz-braunen Zeit des Nationalsozialismus:

1 Glücklich der Mensch,
der nicht lebt nach dem Rat
und dem Vorbild der Bösen,
der die Wege nicht betritt,
die ihn in Schuld führen,
der sich nicht mit denen gemein macht,
die zynisch reden über Gott
und spöttisch über Menschen,
die an ihn glauben.
2 Glücklich,
wer Gottes Weisungen in sein Herz nimmt
und über sie nachsinnt Tag und Nacht.
3 Der ist wie ein Baum,
der an einem Wasserlauf steht.
Kraft hat er, Frucht zu tragen, wenn es Zeit ist,
und seine Blätter welken nicht.
Glück und Gelingen liegen über seiner Arbeit.

Benutzte Bibelübersetzungen:

Die Bibel. nach der Übersetzung Martin Luthers, Stuttgart 3/2003
Bibel in gerechter Sprache, hg. U. Bail u.a., Gütersloh 1/2006
Die Bibel. neu in Sprache gefasst von Jörg Zink, Stuttgart 2008

Bernburg/Halle, 29. November 2011